

Zeitschrift: Appenzellische Jahrbücher
Herausgeber: Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft
Band: 97 (1969)

Vereinsnachrichten: Berichte über Institutionen, die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C. Berichte über Institutionen,

die dem Patronat der Appenzellischen Gemeinnützigen Gesellschaft unterstellt sind.

1. Appenzell A. Rh. Verein für Gebrechlichenhilfe

Liebe Freunde und Gönner,

Seit der Einführung der Invalidenversicherung wird unser Hilfsverein zwangsläufig etwas umstrukturiert. Wir stellen eine spürbare Entlastung fest: Verschiedene Finanzierungen bereiten heute etwas weniger Kopfzerbrechen, und neue Gesuche um eine finanzielle Mitbeteiligung unseres Vereins gehen spärlicher ein als früher. Zudem darf ich Ihnen bekanntgeben, daß an unsere Ausgaben für die Betreuung und Beratung Invaliden erstmals Subventionen vom Bundesamt für Sozialversicherungen eingegangen sind; dieser Betrag von rund Fr. 6 300.— wird sich aber erst in der folgenden Jahresrechnung auswirken können. So sehen wir mit Genugtuung, daß zukünftig neben unseren bisherigen wohl auch noch gewisse neue Aufgaben zum Wohle unserer Gebrechlichen aufgegriffen werden dürfen.

Der günstige Jahresabschluß unserer Kasse ist dank großzügiger Geschenke und Ihrer persönlichen Spenden zustandegekommen. Dafür danke ich Ihnen recht herzlich und hoffe auch weiterhin auf Ihr Verständnis.

Wie in den vorangegangenen Jahren darf auch heute unseren Fürsorgerinnen Frl. Sonderegger in Heiden, Frl. Kaspar in St.Gallen und Frl. Gränitz in Herisau für ihren gewissenhaften und bereitwilligen Einsatz der wärmste Dank ausgesprochen werden.

Frl. Niederer ist nach langjähriger Tätigkeit aus unserem Komitee zurückgetreten; wir danken ihr für ihre wertvolle und treue Mitarbeit. Herr Hans Bodenmann wünscht aus gesundheitlichen Gründen von seinem arbeitsintensiven Posten als Kassier unseres Vereins zurückzutreten. Still und bescheiden, aber mit unermüdlichem Fleiß und großer Hingabe hat er sich für die Belange der Gebrechlichen eingesetzt. Wir möchten auch ihm recht herzlich danken. Ich freue mich, Ihnen mitteilen zu dürfen, daß er sich bereit erklärt hat, solange noch in seinem Amte zu verharren, bis sein Nachfolger in die Lücke springen wird.

Waldstatt, den 17. Juni 1970

Der Präsident: F. Eberhard

2. App. A. Rh. Hilfsverein für Gemütskranke und Alkoholgefährdete

An der Jahressitzung unserer Kommission vom 19. Februar 1969 ist Herr Dr. H. Künzler nach 25jähriger unermüdlicher Tätigkeit als Präsident — bedingt durch seinen Rücktritt als Direktor der psychiatrischen Klinik und seinen Wegzug aus dem Kanton — aus unserem Vorstand zurückgetreten.

Wir haben an ihm einen initiativen, von Güte getragenen Freund unserer Kranken und Vertreter deren Anliegen verloren. Während der Zeit seines Wirkens hat sich die Behandlung unserer psychiatrischen Patienten einer gewaltigen Wandlung unterzogen, welche noch weiterhin in regem Fluß sein wird. Unserem ehemaligen Präsidenten sind wir besonders dankbar, daß er trotz seiner von Jahr zu Jahr wachsenden Aufgaben bezüglich Klinik für die Anliegen unseres Vereins stets Zeit fand. Sein besonderes Anliegen waren Intensivierung und Ausbau der Betreuung der Alkoholkranken.

An seiner Stelle hat die Kommission den jetzigen Berichterstatter zum Vorsitzenden erkoren. Als ärztlichen Vertreter der Klinik wählte sie den neuen Direktor, Herrn Dr. D. Kirchgraber. Aus dem Bedürfnis heraus, unserer Kommission eine breitere Basis zu geben, haben wir als zweite Vertreterin des Vorderlandes Fräulein U. Lutz, Gemeindegemeinderin der evang. Kirchgemeinde Heiden, gewinnen können. Wir hoffen, daß sich bald auch ein Vertreter der katholischen Konfession und gleichzeitig des Mittellandes als neuntes Mitglied zur Mitarbeit in unserer Kommission finden lasse.

Dank dem weiteren Ausbau unserer sozialen Sicherungen im Staate sind die Vereinsausgaben für Unterstützungen an psychiatrische Patienten wieder zurückgegangen. Insgesamt wurden als Beiträge an Klinikbehandlungen, Entziehungskuren, Medikamente und Unterstützung erwerbsbehinderter Gemüts- und Alkoholkranker Fr. 8 497.20 ausgerichtet. Um in weiteren Kreisen das Interesse für unsere Psychischkranken zu wecken, wurde im Berichtsjahr das «Merkblatt zum Verständnis von psychisch Kranken» (herausgegeben von der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft) mit entsprechenden Begleitschreiben an Pfarrämter beider Konfessionen, Gemeindegemeinden (z. H. Vormundschaftsbehörde und Armenpflege), Arbeitgeber von Patienten, Heimleiter und Pflegefamilien von psychisch Kranken in unserem Rayon versandt. In den Wartzimmern der Klinik liegt dieses Merkblatt ebenfalls auf und begegnet regem Interesse.

Neben den erwähnten Unterstützungsausgaben hat der Hilfsverein der Appenz. Gemeinnützigen Gesellschaft zu Handen der Erziehungsanstalt für praktisch Bildungsfähige in Teufen ein Darlehen von Fr. 20 000.— (zu 3 %) zugesichert.

Mit großem Dank dürfen wir wieder die freudige Feststellung machen, daß die Kollekten der Kirchgemeinden beider Konfessionen für den Hilfsverein eine markante Unterstützung darstellen. Zudem hat eine erfreuliche Sammelaktion in Rehetobel Fr. 420.— eingebracht. Auch einen Beitrag der Schweiz. Mobiliarversicherung Herisau von Fr. 400.— möchten wir herzlich verdanken. Die Kasse schließt mit einem Vorschlag von Fr. 419.60 ab.

Leider ist die Zahl der Alkoholkranken auch in unserem Kanton gestiegen. Zunehmender Wohlstand, vermehrte Freizeit, intensivierte Alkoholreklame und andere gesellschaftliche Gepflogenheiten tragen zu diesem Zerfall bei. Wenn man heute zeitweise durch die Massenmedien die ganze Bevölkerung wegen einigen Typhus- oder Pockenfällen beeindruckt oder die ganze Welt wegen einer mißglückten Mondfahrt in Atem hält, so ist die Tragik groß, daß unsere Gesellschaft an den Opfern unserer

Suchtstoffe vorbeisieht, vorbeisehen will, weil das Erkennen dieser Opfer unangenehm ist. Trotz vielfacher Aufklärung ist unser Volk nicht bereit, die Verantwortung für diese Opfer zu übernehmen, geschweige denn, solche Opfer zu verhüten...

So liegt es im Zeichen der Zeit, daß sich die Arbeit unserer nebenamtlichen Trinkerfürsorger intensivieren mußte, nicht nur wegen der zunehmenden Zahl der Alkoholiker, sondern auch deshalb, weil eine intensivere Betreuung mehr Erfolg verspricht und die Betreuungsmethoden differenzierter, wirksamer werden mußten. Aus wirtschaftlichen Überlegungen kommen nun auch die Vertreter der Industrie zum selben Standpunkt: Wir können es uns heute bei der Knappheit der Arbeitnehmerschaft nicht mehr leisten, daß ein ins Gewicht fallender Prozentsatz von Arbeitskapazität durch Alkoholschäden (schlechte Arbeit, Unfälle etc.) verloren geht. Aber nicht nur die materielle Betrachtungsweise, sondern auch die menschliche Seite des Alkoholelends hat unsere Tätigkeit in der Vorsorge und Fürsorge zu bestimmen.

Infolge des vermehrten Einsatzes unserer Fürsorger hat sich dieses Jahr das Vermögen der Institution um Fr. 3 124.70 verringert. Es wird auch weiterhin zurückgehen und die Fürsorgetätigkeit sogar in Frage gestellt werden, wenn nicht höhere Zuwendungen eingehen. Im Besonderen werden wir an die Gemeinden gelangen und um ihre Unterstützung bitten.

Zum Schluß ist es mir ein Anliegen, für alle Förderung unserer Bemühungen an den Gemütsleidenden und Alkoholgefährdeten, namentlich auch unseren Korrespondenten und den Kirchgemeinden herzlich zu danken. Unser besonderer Dank gilt auch den Arbeitgebern und Zimmervermietern für alle Bereitwilligkeit und wertvolle Mitarbeit bei der Wiedereingliederung von Klinikpatienten.

Dr. H. U. Eggenberger

3. Kantonale Berufsberatungsstelle, weibl. Abteilung

1. *Beratungsfälle*: um allen Aufgaben einigermaßen gerecht werden zu können, mußte notgedrungen die allgemeine Beratungstätigkeit etwas gedrosselt werden. Eine baldige Reorganisation des Pflichtenkreises ist unumgänglich.

Im Berichtsjahr suchten wiederum über 600 Personen Rat, wovon sich 210 einer eingehenden Abklärung zu unterziehen wünschten. 168 Töchter waren «Fälle erster Berufswahl». 6 Erwachsenen wurde bei einem Berufswechsel, resp. beim Wiederaufbau einer Existenz geholfen.

Die Schulbildung der Ratsuchenden verteilt sich folgendermaßen:

Primarschule	84
Sekundar- und untere Mittelschule	119
Obere Mittelschule	7

2. *Berufswünsche*: eingeteilt in Berufsgruppen stand das Interesse für Kaufmännische, Büro- und Verkaufsberufe an vorderster Stelle. Die bedeutend größeren Lehrstellenangebote als Nachfrage erleichtern das Finden einer passenden Lehrstelle; dies oft auch ohne unsere Mithilfe, da

auch die Tagespresse genügende Auswahl bietet. Leider müssen viele gute Stellen im eigenen Kanton unbesetzt bleiben, da dem Drang in die «große» Stadt oft nicht Einhalt geboten werden kann.

An 2. Stelle folgen die Wünsche für Berufe des Geistes- und Kunstlebens (Lehramt verschiedener Richtungen; Kindergärtnerin, Fürsorgerin, Kunstgewerblerin etc.). Nun schließen sich an die Berufe im Gebiete der Gesundheits- und Körperpflege (Säuglings- und Krankenschwester, Hauspflegerin, Arztgehilfin, med. Laborantin, Coiffeuse etc.). Mit Abstand und vereinzelt interessieren die Berufe in der Bekleidungsindustrie, dem Gastgewerbe, des Verkehrs etc. Das Interesse für technische Berufe wird auch bei den Mädchen immer größer.

3. *Plazierungen*: durch die Berufsberatungsstelle konnten 102 Töchter in Lehrstellen, Vorlehren, Fachschulen, Seminarien und Arbeitsstellen platziert werden.

4. *Welschland*: 20 Volontärinnen fanden wiederum durch uns einen zusagenden Lehrort. Ein Mädchen, dessen Eltern wir nur indirekt beistanden, verließ nach kurzer Zeit wegen mangelndem Anpassungsvermögen ihre Stelle. Bei den meisten handelte es sich um ein Pflicht- oder Wartejahr.

5. *Hauswirtschaftlicher Jahreskurs*: diese Klasse wurde als Reife- oder Ergänzungsjahr von 14 Töchtern absolviert. Ein weiterer Ausbau dieses Schultypes wäre sehr wünschenswert.

6. *Haushaltlehre*: im vergangenen Jahr bestanden 22 Lehrtöchter ihre Abschluß-Prüfung (davon eine bäuerliche), 19 Lehrverträge wurden neu abgeschlossen (davon zwei bäuerliche). Näheres siehe Jahresbericht der Kantonalen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

7. *Stipendien*: finanzielle Erleichterung für ihre Ausbildung konnten 7 Töchter mit einem Totalbetrag von Fr. 12 800.— neu gewährt werden.

8. *Generelle Tätigkeit*: nebst einigen Schulbesprechungen wurde der Kontakt mit der Lehrerschaft intensiviert. An 2 Elternabenden wurden allgemeine Berufsprobleme und solche vorwiegend für Abschlußklassenschülerinnen diskutiert. Vertreter der Industrie wünschten die Zusammenarbeit für eine Berufsorientierung und Berufsbesichtigung. Ein Orientierungsabend über die kaufmännischen Berufe fand reges Interesse. An der Jubiläumstagung der kantonalen Frauenzentrale und an der Bezirkskonferenz der Pro Juventute Hinterland wurde die Berufsberaterin eingeladen über ihren Aufgabenkreis und die Probleme der Ratsuchenden zu sprechen.

9. *Weiterbildung*: dank dem Entgegenkommen des St. Galler Amtes für Berufsbildung und der Berufsberaterschaft konnte die Berichterstatterin wiederum den kantonalen Konferenzen und regionalen Arbeitstagen beiwohnen. Auch die Weiterbildungsmöglichkeiten, die der schweiz. Verband für Berufsberatung und das BIGA bieten, bereichern die anspruchsvolle Arbeit. Abschließend sei der beste Dank ausgesprochen für alle Förderung, Unterstützung und gute Zusammenarbeit auf allen Gebieten und mit allen Institutionen.

Die Berufsberaterin: A. Solleder

4. Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst

Unser großes Anliegen ist nach wie vor die Hauslehre, und es finden sich immer wieder Mädchen, die gewillt sind, diese Lehre zu absolvieren, trotz Hochkonjunktur und großen Löhnen. Fräulein Solleder versteht es, den Mädchen die Vorzüge der Lehre ins richtige Licht zu rücken und sie dafür zu begeistern und zu interessieren. Der letzte Teil unseres Lehrmeisterinnen-Kurses wurde im Januar durchgeführt. Es ist dies das Glätten, und Frau Scheer-Frischknecht stellte sich liebenswürdigerweise zur Verfügung, diesen Kurs zu erteilen. Am 6. November hielten wir eine gutbesuchte Lehrmeisterinnen-Tagung ab. Anhand eines Filmes referierte Herr Frei, Walzenhausen, über «Rationelles Haushalten». Wenn die Hausfrau all die Vorteile und Vereinfachungen sich zu Herzen nimmt, kann sie sich mehr Freizeit und Ruhe gönnen, was ja auch wieder der Familie zu Gute kommt.

N. Trippel

5. Appenzell A. Rh. Sozialdienst für Frauen und Familien

Unsere Kommission hielt im Berichtsjahr zwei Sitzungen ab. Das Verzeichnis der sozialen Institutionen und Beratungsstellen von Appenzell A. Rh. und I. Rh. wurde bereinigt und vervollständigt, und die Appenzellische Gemeinnützige Gesellschaft nahm es ins Jahrbuch 1968 auf und ließ einen Separatabdruck herstellen, den wir im ganzen Kanton an alle Stellen versandten, denen dieses Verzeichnis dienen kann. Wir danken der AGG, daß sie die Herausgabe des Verzeichnisses übernahm.

Wir unternahmen Schritte zum Schutze unserer Kinder und Jugendlichen vor Sittlichkeitsverbrechen und gelangten an die Landesschulkommission von Appenzell A. Rh., sowie an die App. Frauenzentrale, denn auch in unserem Kanton sind Maßnahmen zum Schutze der Kinder nötig. In den Jahren 1960—1968 wurden im Kanton Appenzell A. Rh. 176 Personen von den kantonalen Gerichten verurteilt wegen Vergehen und Verbrechen gegen die Sittlichkeit, begangen gegenüber Jugendlichen und Kindern. Die Zahl der betroffenen Kinder ist aber bedeutend höher. Die Landesschulkommission entsprach unserem Gesuch in dem Sinne, daß sie der gesamten Lehrerschaft unseres Kantons ein von uns empfohlenes Merkblatt gratis zur Verfügung stellt zur Abgabe an Schüler und Eltern, und wir hoffen, daß in den Gemeinden an Elternabenden dieses Thema besprochen wird. Es steht in engem Zusammenhang mit dem Problem der sexuellen Erziehung und Aufklärung; darum schenken wir auch dieser Frage unsere volle Aufmerksamkeit. Sie wird uns weiterhin beschäftigen, und wir suchen Wege, um in Verbindung mit Schule, Eltern, Pro Juventute, Frauenorganisationen und Behörden ans Ziel zu gelangen. Im Dezember wurde bekannt, daß der Kanton Solothurn die Sexualaufklärung der Schüler in den allgemeinen Lehrplan aufnehmen wird, und im Kanton Neuenburg wurde festgestellt, daß sich die Zahl der in Sittlichkeitsvergehen verwickelten Minderjährigen in den letzten zwei Jahren verdoppelt hat, aber nur 20 Prozent der Eltern klärten ihre Kinder auf, in einer Zeit, wo Reklame und andere Veröffentlichungen die Grenzen des

Anständigen nicht mehr kennen. Neuenburg wird 1970 ein Gesetz über sexuelle Erziehung einbringen. Überall da, wo man pädagogische Fragen erörtert, stößt man heute auf das Problem der sexuellen Erziehung.

Unsere Beratungsstelle in St.Gallen wird in steigendem Maße aus unserem Kanton beansprucht:

1965/66	50 Ratsuchende
1966/67	61 Ratsuchende
1967/68	85 Ratsuchende
1968/69	113 Ratsuchende

Wir haben unsere Entschädigung darum auf Fr. 5 000.— erhöht, werden sie aber noch verbessern müssen.

Trotz starker Belastung hat der st.gallische Sozialdienst die «Informationsstelle für Ausländer» auch für Gastarbeiter aus unserem Kanton geöffnet, vorläufig versuchsweise für ein Jahr. Die Größe der Beanspruchung aus unserem Kanton in diesem Versuchsjahr wird uns Anhaltspunkte geben für die zukünftige, definitive Ordnung dieses Dienstes. Wir sind der st.gallischen Beratungsstelle zu großem Dank verpflichtet, daß wir ihre Dienste weiterhin für uns benützen dürfen; es wäre uns gar nicht möglich, diesen Dienst in so umfassender und sachkundiger Art aufzubauen. — Die Beiträge der Appenzell A. Rh. Gemeinden, der AGG und weiterer Institutionen und Freunde gestatten es uns, die Beratungsstelle vermehrt zu entschädigen. Für alle Hilfe sei auch hier aufrichtig gedankt.

Der Präsident: R. Bänziger

6. Appenzell A. Rh. Altersheim Bethanien in Gais

Im Berichtsjahr 1969 wurden in unserem Altersheim Bethanien 25 Pensionäre in 7 512 Pflagetagen von unseren Schwestern betreut. Die Gesamtzahl der Pflagetage erhöht sich auf 7 889, weil noch einige Diakonissen und andere Gäste bei uns zur Erholung weilten. Acht Pensionäre sind gestorben. Die frei gewordenen Zimmer wurden rasch wieder besetzt.

Um den Heiminsassen mit ihren mancherlei körperlichen Beschwerden und oft auch anderen Nöten ein wenig Freude und Abwechslung zu bereiten, fanden wiederum verschiedene Veranstaltungen im Hause statt: Lichtbilder über Naturschönheiten und auch über Missionsarbeit in Afrika mit interessanten Berichten dazu. Für diejenigen Pensionäre, welche nicht am öffentlichen Gemeinde-Altersnachmittag teilnehmen konnten, fand eine entsprechende Feier in unserem Heim statt. An Weihnachten boten die Sekundarschüler ein wertvolles Weihnachsspiel. Es ist auch für das geistliche Bedürfnis unserer Heiminsassen gesorgt.

Das Haus erforderte auch wieder kleine und größere Reparaturen, so einen neuen Heizkessel, der nun mit Warmwasserboiler kombiniert ist.

Im Herbst mußten alle Heimbewohner im Krankenhaus durchleuchtet werden. Die Tuberkulose-Fürsorgestelle ordnet das alle zwei Jahre an.

Wir danken vor allem unserm Hausarzt, Herrn Dr. Kürsteiner, herzlich für alle seine Bemühungen zum Wohle unserer Pflegebefohlenen. Auch all unseren Freunden, die uns in gütiger Weise manche Hilfe boten, danken wir bestens. Wir danken Gott, unter dessen Schutz und Segen

wir im vergangenen Jahr stehen durften, und befehlen uns ihm auch fernerhin an.

7. Appenzell A. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Das Geschäftsjahr 1969 brachte für unsere Stiftung grundlegende Änderungen und eine weitgehende Neuorientierung. Im Zuge der Intensivierung der Alterspflege durch die Schweizerische Stiftung «Für das Alter» wurde durch unser Kantonalkomitee die Schaffung einer unentgeltlichen Beratungs- und Fürsorgestelle beschlossen. Gleichzeitig wurde das bisher sozusagen ehrenamtlich geführte Kantonalsekretariat/Kassieramt entsprechend ausgebaut. Es verfügt nun über eigene Büroräume, ist neuzeitlich ausgestattet und damit den gestiegenen Anforderungen durchaus angepaßt.

Dieser Reorganisation parallel liefen die personellen Änderungen. Der bisherige Präsident Adolf Brunner übernahm die Beratungs- und Fürsorgestelle und das Kantonalsekretariat/Kassieramt. Der Vizepräsident, a. Regierungsrat Werner Hohl, Walzenhausen, war bereit, die Nachfolge im Präsidium anzutreten. Hans Buff, Kantonalkassier seit 1961, ersuchte im Hinblick auf die vielen neuen Aufgaben der Stiftung und mit Rücksicht auf sein fortgeschrittenes Alter um Entlastung. Mit dem besten Dank für die vielen vorbildlichen Dienste wurde diesem Wunsche auf Frühjahr 1969 entsprochen. Im Kantonalkomitee konnte an seiner Stelle Max Gairing, Kaufmann, Herisau, aufgenommen werden.

Von den Prüfungsorganen ist nach 20jähriger vorbildlicher Tätigkeit Otto Brunner, Herisau, zurückgetreten. Neu konnte Jakob Hohl, a. Vizedirektor, Herisau, als Revisor gewonnen werden. Den Vorsitz übernahm Hans Blattner, Herisau, bisher 2. Revisor.

Bei den Ortsvertretungen ergaben sich Änderungen in Waldstatt, wo Frau J. Menet-Gujer nach jahrelanger erfolgreicher Tätigkeit zurückzutreten wünschte und Sr. Sophie Rotach, Dorf, die Nachfolge übernahm. In Schönengrund konnte für die seit dem Wegzug von Pfarrer Blocher verwaiste Ortsvertretung Gemeindeschreiber Walter Kellenberger gewonnen werden. Erfreulicherweise war in Wienacht-Tobel-Lutzenberg die Schaffung einer neuen Ortsvertretung möglich. In Willy Würzer, Posthalter, konnte ein Mann gefunden werden, der die Verhältnisse kennt und den Betagten, wie auch dem Kantonalkomitee bestens dienen kann.

Auch im Berichtsjahr war es uns ein besonderes Anliegen, jene Bedürftigen zu finden, die auch in Not und Bedrängnis selbst fertig werden wollen und jeder fremden Hilfe verschämt aus dem Wege gehen. Noch ist die Zahl derer, die Zuschüsse sozialer Institutionen als Almosen betrachten, ziemlich groß.

In unserer Arbeit wurden wir wiederum von unseren Ortsvertreterinnen und Ortsvertretern, zahlreichen Frauen- und Hilfsorganisationen, den Leiterinnen für das Altersturnen und von den Behörden der Gemeinden unterstützt. Wir danken ihnen.

Im Einzelnen halten wir fest: Die neu geschaffene unentgeltliche Beratungs- und Fürsorgestelle hat sich als großes Bedürfnis erwiesen. Es zeigt sich, daß viele Betagte kleinere und größere Probleme und Anliegen

oft wochen-, monate- oder gar jahrelang mit sich herumtragen und damit nicht fertig werden. Sehr oft kann in solchen Fällen in einer kurzen Besprechung oder durch eine Rückfrage geholfen werden. Wichtig ist, daß die Beratungsstelle in der Lage ist, möglichst viele Fragen zu beantworten und zu erledigen. In Adolf Brunner steht der Stiftung ein ehemaliger Amtsmann mit reicher Erfahrung zur Verfügung. Seit der Aufnahme der Tätigkeit am 1. Juni 1969 wurden von ihm 132 Hausbesuche gemacht und 285 Besucher im Büro empfangen.

Die finanziellen Mittel der Stiftung werden je länger desto mehr von Betagten beansprucht, die durch Krankheit oder Spital- und Klinikaufenthalte in finanzielle Notlage geraten sind. Erschreckend groß ist die Zahl derer, die keiner Krankenkasse angehören und jetzt wegen ihres Alters nicht mehr aufgenommen werden können. Es ist uns ein ganz besonderes Anliegen, solchen Leuten beizustehen und sie nicht armen-genössig werden zu lassen. Namhafte finanzielle Leistungen erbringen wir auch für Betagte, die aus verschiedensten Gründen vorübergehend in Notlagen geraten und denen die Renten der AHV/EL zeitweise nicht mehr genügen. Regelmäßige Zuschüsse leisten wir auch an bedürftige Betagte in Altersheimen, die ohne unseren finanziellen Beistand umplaziert werden müßten. Weihnachtsgaben an die Bedürftigsten, Beiträge an die Weihnachtsbescherungen von Betagten in unseren Krankenhäusern und Kliniken und andere Dienste zum Wohle unserer betagten Kantons-einwohner helfen mit, diesen den Lebensabend etwas freundlicher zu gestalten. Ganz besonders geschätzt sind auch die von der Stiftung unterstützten oder von ihr selbst organisierten Alters-Nachmittage und Altersausflüge. Sie sind geeignet, etwas Abwechslung und Unterhaltung in das sonst oft eintönige Leben unserer bejahrten Mitbürgerinnen und Mitbürger zu bringen. Allen Personen und Institutionen, die uns hierbei helfen und unterstützen, sagen wir auch an dieser Stelle herzlichen Dank.

Der neueste Dienst der Alterspflege, das Altersturnen, hat sich ganz besonders erfreulich entwickelt. In 18 Gemeinden sind Turngruppen an der Arbeit, wovon 16 ausschließlich von der Stiftung getragen werden. Überall herrscht eitel Freude und Befriedigung. Vielen der 450 bis 500 Turnenden hilft das Altersturnen mit, menschliche Kleinlichkeiten und Probleme zu vergessen und der Vereinsamung im Alter zu begegnen. In besonderen Leiterinnen-Kursen wird versucht, das Altersturnen den neuesten Erkenntnissen anzupassen, den Mitwirkenden noch mehr zu bieten und mitzuhelfen, ihnen von den Sorgen des Alters noch mehr abzunehmen. Den Turnleiterinnen gebührt für ihre nimmermüde Tätigkeit unser ganz besonderer Dank.

Für Geldleistungen, Sachleistungen, Heim-, Klinik- und Spitalaufenthalte und für Alterspflege wurden im Berichtsjahr von der Stiftung rund Fr. 115 000.— ausbezahlt.

Daß uns diese Leistungen möglich waren, verdanken wir den vielen Gaben von privaten Gönnern, von Firmen, von Bund und Kirchgemeinden und den freiwilligen Helfern in allen Gemeinden. Ihnen möchten wir auch an dieser Stelle herzlich danken.

Der Präsident:
Werner Hohl

Der Kantonalsekretär:
Adolf Brunner

8. Appenzell I. Rh. Stiftung «Für das Alter»

Die allgemeine Rechnung schließt bei Fr. 93 485.50 Ausgaben und Fr. 62 157.75 Einnahmen mit einem Ausgaben-Überschuß von Fr. 31 327.75 ab, nachdem dem Altersheim eine Jubiläumsgabe von Franken 50 000.— überwiesen wurde.

Im Berichtsjahr ist das Altersturnen in Appenzell eingeführt worden. Der Start war außerordentlich erfreulich, so erfreulich, daß bereits beschlossen wurde, das Altersturnen auch auf dem Lande einzuführen. In der Person von Fräulein Beatrice Zeller, Riedtstraße, und Frau Gret Broger, Ziel, stehen uns zwei tüchtige Lehrkräfte zur Verfügung.

Im abgelaufenen Jahr sind mit dem Zentralsekretariat Verhandlungen geführt worden in bezug auf die Einrichtung einer vollamtlichen Fürsorgestelle. Voraussichtlich kann diese in den Monaten April oder Mai 1970 ihre Arbeit aufnehmen. Erstmals wurde im Jahre 1969 die Herbstsammlung mittels Postcheck durchgeführt. Wenn auch das bisherige Ergebnis nicht ganz erreicht werden konnte, so ist das Resultat doch ermutigend. Wir werden im neuen Jahr etwas mehr direkte Briefwerbung machen müssen. Dann dürfte es voraussichtlich möglich sein, die bisherigen Ergebnisse wiederum zu erreichen.

Nach wie vor liegt unserm Kantonalkomitee nebst den eigentlichen Stiftungsaufgaben das Altersheim Gontenbad am Herzen.

Im abgelaufenen Jahr wurde mit dem Ausbau der Dependance «Edelweiß» begonnen. Ferner wurden alle Umgebungsarbeiten rings um den Alt- und Neubau beendet. Die Gartenanlagen werden von den Insassen gern und fleißig benützt.

Im Berichtsjahr haben wir auch die Oekonomiegebäude der uns gehörenden landwirtschaftlichen Liegenschaft gänzlich erneuert.

Dank des Umstandes, daß auch im Jahre 1969 von der allgemeinen Rechnung Fr. 18 000.— dem Altersheim überwiesen werden konnte und dank der zahlreichen und großzügigen Spenden, vor allem aber zufolge der großen Jubiläumsszuwendung ergab die Jahresrechnung des Altersheimes ein sehr erfreuliches Resultat.

Ende 1969 wohnten im Altersheim 23 Männer und 27 Frauen.

Die Pensionäre wurden von sechs Schwestern und sieben Haushalthilfen betreut.

Zum Schluß möchten wir wiederum allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen, vor allem dem Schwesternhaus Baldeg, der ehrw. Schwester Oberin, allen ehrw. Schwestern, Gehilfinnen und Gehilfen, dem hochw. Herrn Domkustos und dem hochw. Herrn Pfarr-Resignat, den Behörden und allen, die in irgend einer Form unsere gemeinnützige Aufgabe unterstützten, vor allem auch unseren Nachbarn, recht herzlich für ihre Mitarbeit und Hilfe danken.

Kantonale Stiftung «Für das Alter»

9. Eheberatungsstelle Appenzell A. Rh.

Die Protestantische Eheberatungsstelle in St.Gallen ist im Berichtsjahr 1969/70 von 33 Ratsuchenden aus unserem Kanton (Ehepaaren und Ein-

zelpersonen) aufgesucht worden (Vorjahr: 18). Dieser deutliche Anstieg ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß der Eheberater, Herr Pfr. Erich Zettler, durch seine ruhige, besonnene Art im Gespräch mit den Hilfesuchenden wie auch durch seine aktive Teilnahme am gut besuchten Verlobtenkurs in der Heimstätte Wartensee sich das Vertrauen unserer Bevölkerung erworben hat. Geben wir ihm selber das Wort:

«Der Ratsuchende erwartet von der Kirche, daß sie in besonderer Weise ihn, den Menschen in seinem Woher, in seinem Dasein und in seinem Wohin ernst nehme. Deshalb soll auch der Eheberater den Dingen auf den Grund gehen und gleichzeitig dafür sorgen, daß verbaute Kommunikationsmöglichkeiten wieder freigelegt werden. In diesem Zusammenhang wird der Berater weniger um diplomatisches Geschick ersucht, als um offenes Reden und Mitentscheiden. Die Jagd nach Bestätigung der eigenen Position hielt sich die Waage mit dem Verlangen nach Widerstand, durch den der Eheberater im Ratsuchenden therapeutische Kräfte freisetzen oder unterstützen kann, die im Kreisen um sich selbst gerne übergangen werden.

Dabei reicht die Skala der Bemühungen von der einmaligen oder gelegentlichen Kurskorrektur bis hin zur ein- oder mehrjährigen Betreuung von Menschen, die im seelsorgerlichen Gespräch bleiben müssen oder bleiben wollen.»

Besonders auffallend ist die wachsende Zahl junger Ehepaare, die wegen Anpassungsschwierigkeiten den Berater aufsuchen. Mit großer Dankbarkeit stellt Pfr. Zettler fest, daß die Zusammenarbeit mit unseren verantwortlichen Gerichts- und Fürsorgebehörden außergewöhnlich gut ist. — Herr Pfr. Hans Martin Walser, Teufen, hat im Berichtsjahr zweimal zu den Konfirmanden in Heiden gesprochen über den Themenkreis «Jugendfreundschaft — Geschlechtlichkeit — Liebe — Ehe». Im Rahmen des von Pfr. Zettler geleiteten Colloquiums «Ehe und Familie» in St. Gallen hielt Pfr. Walser einen Vortrag über das Thema «Antwort der Kirche auf die sog. neue Moral». Zusammen mit Vikar J. Heule von der katholischen Kirchgemeinde Teufen leitete Pfr. Walser den interkonfessionellen Kurs «Ehe und Familie» in Teufen, der 5 Kursabende mit vier auswärtigen Referenten umfaßte.

Der Präsident: Gerhard Meyer, Pfr., Herisau

10. Kommission für Schutzaufsicht und Entlassenenfürsorge des Kantons Appenzell A. Rh.

Im Vergleich zu früheren Jahren war wiederum ein leichter Rückgang der unserer Kommission zugewiesenen Schutzbefohlenen zu verzeichnen. Trotzdem ist unsere Arbeit nicht leichter geworden, denn die heutige Hochkonjunktur bringt auch der Schutzaufsicht neue Probleme und Schwierigkeiten, von denen man früher nichts wußte. Die gegenwärtige Wohlstandssituation bildet einen günstigen Nährboden zur Auswirkung der schlechten Triebe im Menschen, erweckt erhöhte Begehrlichkeit und fördert die Haltlosigkeit vieler labiler Schützlinge. Ferner fehlt hauptsächlich jungen Probanden eine sinnvolle Beziehung zur Arbeit. Solche für Strafentlassene zu finden, bedeutet zwar heute gegenüber früher kein

Problem, denn die Arbeitgeber fragen meistens nicht mehr lange nach der Vergangenheit der Stellensuchenden. Dieser Umstand hat zur Folge, daß die bedingt aus dem Strafvollzug Entlassenen in der Regel einen Arbeitsplatz bevorzugen, der ihnen einen hohen Lohn und viel Freizeit garantiert. Ihr Drang, sich in ungebundener Freiheit ausleben und alles genießen zu können, was irgendwie geboten wird, bedeutet für sie eine Gefahr, sich durch schlechtes Verhalten der Schutzaufsicht unwürdig zu erweisen, vom geraden Weg abzugleiten und rückfällig zu werden. Aus diesem Grunde mußte im Berichtsjahr die Schutzaufsicht in einigen Fällen vorzeitig aufgehoben werden, weil die Schützlinge wieder Delikte begingen und deshalb der ihnen gewährte bedingte Strafvollzug widerrufen werden mußte. Im Gegensatz dazu ist erfreulich, daß für drei Schutzbefohlene, die sich in der Freiheit wohl verhalten und nicht zu den geringsten Klagen Anlaß gegeben hatten, im Berichtsjahr die Probezeit ablief. Diesen erstmaligen Delinquenten hat der Strafvollzug Eindruck gemacht, aber auch ihr Vertrauenskontakt mit den Schutzaufsehern scheint zu ihrem guten Verhalten beigetragen zu haben. Daß die Rückfälligenquote nicht größer war, ist auch in manchen anderen Fällen hingebenden Schutzaufsehern und verständigen Arbeitgebern zu verdanken, die sich alle Mühe gaben, einen gefallen Menschen wieder aufzurichten und ihm den Weg vorwärts zu erleichtern.

Zum Schluß danke ich auch meinen Mitarbeitern in der Kommission herzlich, die in einer einzigen Sitzung über die halbjährlich einverlangten Patronatsberichte beriet, denen entnommen werden konnte, daß sich die Großzahl der Schützlinge wohl verhielt.

Obwohl es mir oft schwer fiel, geeignete Schutzaufseher zu finden, weiß ich es doch dankbar zu schätzen, daß es immer noch gutgesinnte Kräfte gibt, die gewillt sind, eine Betreuungsaufgabe zu übernehmen und gestrauchelten Mitmenschen bei der Wiedereingliederung in das normale Zivilleben behilflich zu sein.

Der Präsident: Hans Sonderegger

11. Appenzellische Volksschriftenkommission

Mit rund Fr. 10 600.— hat der Schriftenverkauf im Berichtsjahr eine kleine, wenn auch wohl nur wenig bedeutende Einbuße erfahren. Wir führten wieder unsere gut eingespielte Herbstaktion in den Schulen durch und propagierten dabei vor allem die immer noch wohlfeilen Hefte des Schweizerischen Jugendschriftenwerks, außerdem allerlei Beschäftigungs- und Bastelbogen des Freizeitwerks der Pro Juventute, sowie des Pädagogischen Verlags des Lehrervereins Zürich.

Der Verkehr auf dem Gebiete der «Volksschriften» vermochte nach wie vor nur wenig Interesse zu wecken. Er wird sichtlich immer mehr niedergewalzt von einer gewissen Sensationsliteratur, von Radio und Fernsehen, wie von der allgemeinen Schnellebigkeit des heutigen Menschen, der wohl über mehr Freizeit verfügt, aber dennoch immer weniger Zeit zum Lesen hat. Auch Lesezirkel, Lesemappen etc. tauchen zusehends in eine märchenhafte Vergangenheit unter, aus der sie kaum wieder heraufzubeschwören sein werden.

Dank sei wiederum allen den Kreisen, die uns weiterhin ihre Tore offenhalten und unseren bescheidenen Beitrag zum Kampfe gegen die Schundliteratur unterstützen!

Der Depothalter: J. Bodenmann

12. Ostschweizerisches Wohn- und Altersheim für Taubstumme in Trogen

Die Besetzung unseres Heims blieb im Jahre 1969 wiederum auf der gleichen, obersten Grenze mit 51 Gehörlosen, wovon 39 aus den Stiftungskantonen und 12 aus anderen Kantonen stammen. Von den 31 Frauen und 20 Männern sind 31 (in Trogen, benachbarten Dörfern und St.Gallen) berufstätig, während 20 als Alterspensionäre im Heim wohnen. Die Anzahl der Verpflegungstage hat sich seit dem Vorjahr um 619 auf knapp 17 000 erhöht. Glücklicherweise war es möglich, die für die Betreuung der großen Heimfamilie notwendigen Mitarbeiterinnen zu halten und im Falle von Wegzug zu ergänzen. Unsere bewährten Heimeltern bemühen sich mit sichtbarem Erfolg, den ihnen anvertrauten, charakterlich sehr verschiedenen und teilweise schwer zu führenden Menschen, ihren körperlichen und seelischen Kräften entsprechende Arbeit zu vermitteln, und auch ihre Freizeit anregend zu gestalten. So wird im großen Partererraum, der als Bastelraum gedacht und eingerichtet wurde, seit einiger Zeit u. a. auch Beschäftigungs-Therapie und Altersturnen durch hierfür ausgebildete Kräfte durchgeführt. An Abenden werden Fernsehsendungen nach Möglichkeit kommentiert. Neben fröhlichem Spielen kommt auch die Lektüre nicht zu kurz.

Der Ausbau des Erdgeschosses im Hauptgebäude durch die Schaffung eines Flickzimmers, Bügelraums und Vorratsraums, die sich als sehr praktisch erweisen, konnte abgeschlossen werden. In der Folge befaßten wir uns weiterhin mit dem seit längerer Zeit in Diskussion stehenden Problem einer baulichen Erweiterung des Heims für die große Zahl von Pensionären. Einzelfragen konnten mit der Gemeindebehörde in befriedigendem Sinne abgeklärt werden. Wegen Anstoßens des Heims an die Staatsstraße Trogen-Wald ergaben sich jedoch Schwierigkeiten hinsichtlich der Baulinie, deren Festlegung in die Zuständigkeit der kantonalen Verwaltungsbehörden fällt. Der rechtskräftige Beschluß des Regierungsrates ist für uns äußerst ungünstig ausgefallen, da wegen der erwarteten Zunahme des Motorfahrzeugverkehrs eine Verbreiterung der Straße längs des Heims auf 10,75—11,45 Meter vorgesehen wird. Das Heim müßte deshalb bis 6,50 Meter hangabwärts verschoben werden. Unter solchen Voraussetzungen erscheint heute ein Ausbau des bestehenden Gebäudes unmöglich, und wir müssen bis auf weiteres mit den vorhandenen Räumen auskommen.

Für die Heimkommission: Dr. W. Lutz

13. Ostschweizerischer Blindenfürsorge-Verein

Rückblickend auf das Jahr 1969 dürfen wir mit Befriedigung und Genugtuung feststellen, daß wir unsere Aufgabe mit gutem Ergebnis erfüllen konnten:

Der große Kreis unserer Freunde und Gönner und die Invalidenversicherung haben uns die Mittel in die Hand gegeben, um die eigenen Anstrengungen der Blinden zu stärken und zu stützen. Wiederum haben wir unseren Aufwand erhöhen können, um den Blinden die Vorbereitung, das Einfinden und das Zurechtfinden im eigenständigen Leben zu erleichtern und zu gewährleisten.

Ein Team von qualifizierten Mitarbeitern in unserem Sozialbetrieb ist uns treu geblieben. Es konnte noch ergänzt werden und zeichnet sich aus durch sachkundige und einführende Bewältigung der anspruchsvollen Aufgabe.

Es ist mir ein aufrichtiges Anliegen, im Rückblick auf das vergangene Vereinsjahr allen unseren Freunden und Gönnern, den Auftraggebern unserer Werkstättenbetriebe, den Mitgliedern unseres Vereins in ihrer haupt-, neben- oder ehrenamtlichen Tätigkeit, allen Angestellten und nicht zuletzt den Behörden im Gebiet unserer Vereinskantone für ihre geleistete Arbeit und Mitwirkung und für ihre Sympathie herzlich zu danken. Nach wie vor sind wir auf das Mitwirken aller angewiesen, wenn wir unsere Sache erhalten und fördern wollen.

Auch im Berichtsjahr war es uns vergönnt, unsere Leistungen nahezu ganz aus den selbst beschafften Mitteln zu finanzieren. Die Sozialleistung unseres Vereins mit seinen Institutionen stützt sich — um ein zeitgemäßes Bild zu gebrauchen — auf eine 3-Säulen-Ordnung. Derart haben wir auch im abgelaufenen Jahr unsere Betriebsmittel erhalten:

- aus großmütigen Vergabungen von Freunden und Gönnern,
- aus Entgelten der eidgenössischen Invalidenversicherung für unsere beitragsberechtigten Leistungen und
- aus dem Erlös der Leistungen unserer Heimblinden in den Werkstätten- und Geschäftsbetrieben.

Wenn wir in der Jahresrechnung als Beiträge aus der öffentlichen Hand auch nur Fr. 25 794.— ausweisen, so darf nicht übersehen werden, daß uns die Öffentlichkeit unsichtbar, doch laufend und wirksam mithilft. In zahlreichen Fällen tragen die zuständigen Gemeinden durch unsere Vermittlung ihren Versorgungsbeitrag mit und ermöglichen damit zusammen mit der Invalidenversicherung und mit gemeinnützigen und familiären Ergänzungen praktische Lösungen für Einzel-Schicksale. Daß wir darüber hinaus die öffentliche Hand nicht zusätzlich in Anspruch nehmen mußten, erfüllt uns mit Genugtuung. Solange die freie Gemeinnützigkeit unsere Sache würdig zu tragen in der Lage ist, können wir den Staat von laufenden Aufwendungen entlasten. Um so eher dürfen wir dann auch auf Mithilfe durch die öffentliche Hand rechnen, wenn wir vor außerordentlichen Aufwendungen stehen.

Unsere Heime, die Betriebe und die Schulen haben eine gedeihliche Entwicklung im vergangenen Jahr hinter sich. Da und dort konnten wir Verbesserungen anbringen, die den Einwohnern zugute kommen. Im Al-

tersheim wurde in allen Zimmern die Waschoilette mit Kalt- und Warmwasser in gefälliger Anordnung eingebaut. Damit ist ein großer und lang gehegter Wunsch der Heimbewohner in Erfüllung gegangen.

Aus dem übrigen Jahresgeschehen sei ein Arbeitskreis an dieser Stelle herausgegriffen, den das Jahr 1969 in wesentlichem Ausmaß der Reife näher gebracht hat: Unser Projekt der Lehrwerkstätte für Industriearbeiten. Unsere traditionellen Blindenwerkstätten für Bürstenwaren, Matten und Körbe sind seit Jahren im Rückgang begriffen. An Arbeit wäre kein Mangel, und die Produkte könnten auch verkauft werden. Die Behinderung der weiteren Fortentwicklung liegt vielmehr bei zwei andersartigen Faktoren. Einmal fehlt der ausreichende Nachwuchs an Arbeitskräften nahezu vollständig. Unsere Fachmitarbeiter stehen überwiegend im fortgeschrittenen Alter, und hinter ihnen steht keine Nachfolge. Im Berichtsjahr ist die bisherige Mattenflechterei mangels Arbeitskräften eingestellt worden. Bald läßt sich auch die Korbflechterei nicht mehr erhalten. Diese traditionellen Blindenberufe werden nicht mehr ergriffen, da sie nur noch in geschlossenen Behinderten-Werkstätten ausgeübt werden können und zu keiner Eingliederung in eine freie Berufsarbeit mit eigenständiger Lebensgestaltung führen. Anstelle der klassischen Blindenarbeiten treten zeitgemäße Industriearbeiten. Die dafür in Frage kommenden Arbeitsgänge (bohren, nieten, Montagen, Ausstattungen, Verpackungen usw.) werden in den Werkstätten im Blindenheim von Stammarbeitskräften einerseits und von Lehrlingen andererseits ausgeführt. Mit den Stammarbeitskräften soll die Kontinuität der Fertigung und auch eine bestimmte Leistungskapazität sicher gestellt werden, während die Lehrlinge mit diesem Arbeitsprogramm für ihren Übertritt in eine unabhängige Berufsarbeit vorbereitet und ausgebildet werden. Als Ergänzung dazu wird unsere gut ausgebaute Fortbildungsschule absolviert. Die Dauer der Lehre ist den persönlichen Umständen und dem Alter des Anwärters angepaßt und soll im Lehrlingsalter nicht weniger als zwei Jahre betragen. Die Lehre ist geeignet für männliche und weibliche Anwärter.

Das vergangene Tätigkeitsjahr hat für diese Lehrwerkstätte wichtige Fortschritte gebracht:

Die Werkstatträume im Blindenheim wurden modernisiert und zweckbestimmt mit praktischen Einrichtungen versehen. Es stehen jetzt für diese Arbeitssparte über 20 gut angeordnete Arbeitsplätze bereit, und in den Räumen wird intensiv gearbeitet.

Mit einem größeren Kreis von Industriebetrieben unserer Region wurde Kontakt aufgenommen zwecks Ermittlung geeigneter Arbeitsgänge, die im Auftrag an unserer Werkstätte vergeben werden können. Solche Arbeiten sind erfreulicherweise ausreichend vorhanden, und die Zuverlässigkeit der Blindenarbeit ist begehrt.

In den Blindenschulen der Schweiz wurde Umschau nach jungen Lehrlingen gehalten, die für eine solche Ausbildung in Frage kommen. Wir hoffen, daß bald noch weitere Lehrlinge bei uns eintreten. Im weiteren werden voraussichtlich auch einige neue Stamm-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter im Laufe der nächsten Monate zu uns stoßen.

Eine werbende Orientierungsschrift über unsere neue Lehrwerkstätte für Industriearbeiten wird demnächst vorliegen. Wir wollen uns damit

an Schulen, zuständige Instanzen der Invalidenversicherung, Blindenvereinigungen, Industriebetriebe usw. wenden.

Der eingeschlagene Weg zur Industriearbeit muß als zeitgemäße Ablösung der traditionellen Blindenberufe mit allen Mitteln gefördert werden. Damit sollen zugleich neue Möglichkeiten für die Eingliederung geschaffen werden. Nach unseren laufenden Erfolgen mit der qualifizierten Metallbearbeitung stehen wir nun im Begriff, auf dem Gebiet der allgemeinen Industriearbeiten weitere Fortschritte zu erzielen. Wir bemühen uns, auch hier Entwicklungsarbeit zugunsten unserer Blinden zu leisten. Mit diesem Arbeitszweig stehen wir jetzt an einer entscheidenden Zeitenwende. Der bisherige Verlauf ist sehr zuversichtlich, und alle Anstrengungen lohnen sich, die Umstellung zum vollen Erfolg zu führen.

Ich schließe meine rückschauende Betrachtung mit dem Wunsch für eine weitere gedeihliche Entwicklung im angebrochenen Jahr und freue mich, auf die Mitarbeit aller unserer Mitglieder, Freunde und Gönner zählen zu dürfen.

Carl Scheitlin, Präsident

14. Staatsbürgerliche Arbeitsgemeinschaft beider Appenzell

Auf Weihnachten ist im Verlag «Appenzeller Hefte» die Arbeit von Hans Meier «Das Appenzellerhaus» erschienen. Sie kommt mit ihrem Blick in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft einer Standortbestimmung gleich und zeigt eindrücklich eine Aufgabe unserer Generation: Die Gestaltung des Siedlungsbildes. — Unserem letztjährigen Aufruf zur Unterstützung der Hefte war ein Erfolg beschieden. Namhafte Beiträge der beiden Kantonsregierungen, des Heimatschutzes, der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft und unserer Arbeitsgemeinschaft ermöglichen einen günstigen Verkaufspreis. Bevor das zehnte Heft erscheint, nennen wir gerne einmal die Namen der Herausgeber: Dr. Hans Heierli, Trogen, Präsident; Walter Frei, Herisau, Kassier; Jakob Altherr, Herisau; Dr. Eugen Auer, St. Gallen; Peter Schläpfer, Herisau, und Rudolf Widmer, Trogen.

Zusammen mit den Kameraden vom Verband St.Gallischer Staatsbürgerkurse hatten wir über das letzte Aprilwochenende die Jahresversammlung der Schweizerischen Staatsbürgerlichen Gesellschaft zu organisieren. Nach den üblichen Geschäften sprach unser Historiker, Prof. W. Schläpfer, Trogen, über «Die außerrhodische Landsgemeinde im Wandel der Zeit». Anderentags besuchten die Gäste nach einer Orientierung im Kantonsratssaal die Landsgemeinde in Hundwil. Einer Fahrt durchs appenzellische Hinterland folgte in Schwellbrunn als Schluß der Tagung ein gemeinsames Mittagessen.

Unsere Arbeitsgemeinschaft hat eine neue Referentenliste aufgelegt. 33 Männer haben sich bereit erklärt, vor Lesegesellschaften und ähnlichen Vereinigungen zu sprechen. Neben der Erörterung aktueller Fragen aus Gemeinde, Kanton und Bund widmen die Lesegesellschaften ihre Abende stets auch allgemeiner Orientierung. Wir freuen uns, ihnen dazu rund 70 Referate offerieren zu können.

Gemeinsam mit jungen Appenzellern haben wir die 7. Vögelinsegg-Tagung vorbereitet. Sie stand unter dem weitläufigen Thema «Die Schule im Umbruch der Zeit». Soll die Schule von heute für die Gemeinschaft von morgen miterziehen, müssen wir uns im Gespräch finden. Über hundert Tagungsteilnehmer bekundeten ihre Bereitschaft dazu. Vorerst bezogen die Herren Scheer, Herisau; Prof. Ess, Trogen; P. Krapf, Appenzell; Rüesch, Herisau; Gmünder, Trogen; Fäßler, Appenzell, und Frischknecht, Herisau, als Teilnehmer des Podiumsgespräches ihre Positionen. Unter der gewandten Leitung von Urban Slongo, Herisau, gelang im Verlaufe der Aussprache so etwas wie eine Annäherung der Standpunkte. Das Schlußwort sprach Prof. Im Hof, Universität, Bern. Eine gefreute Tagung!

Der Präsident: Jakob Altherr

15. «Patria», Schweiz. Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit, in Basel

Wir können auch den Geschäftsbericht über das Jahr 1969 mit einigen sehr positiven Feststellungen einleiten.

Die Patria hat im Laufe des Jahres 1969 mit ihrem Bestand an Kapitalversicherungen die 5-Milliarden-Franken-Grenze überschritten. Dieses Ereignis ist ein weiterer Meilenstein in der erfreulichen Entwicklung unserer Gesellschaft und legt einmal mehr Zeugnis ab vom Vertrauen, das die schweizerische Bevölkerung der Patria entgegenbringt. Interessant mag auch der Hinweis sein, daß seit der Gründung volle 73 Jahre vergingen, bis der Bestand an Kapitalversicherungen 1 Milliarde Franken erreicht hatte. Für den Sprung von der 4. auf die 5. Milliarde hingegen benötigte die Patria nur noch etwas mehr als zwei Jahre.

Auch das Neugeschäft hat sich neuerdings sehr stark erhöht. Das in der Zahl der Gesamtjahresproduktion zusammengefaßte Neugeschäft aller von uns betriebenen Versicherungszweige stieg im Berichtsjahr von 887 Millionen Franken auf 997 Millionen Franken oder um 12,4 Prozent. Es betrug somit rund 1 Milliarde Franken.

Dabei haben wir die Gesamtjahresproduktion wiederum als Total der neu abgeschlossenen Kapitalversicherungen, vermehrt um den 10fachen Betrag der neu abgeschlossenen Rentenversicherungen und den 24fachen Betrag der auf die neuen Kranken-, Invaliditäts- und Unfallversicherungen entfallenden Jahresprämien, berechnet.

Aber auch das Geschäftsergebnis hat sich neuerdings wesentlich verbessert. Während es im Vorjahr 34,0 Millionen Franken betrug, belief es sich für das Berichtsjahr auf 38,5 Millionen Franken. Gemäß unseren Statuten kommt der von unserer Gesellschaft erzielte Gewinn voll unseren Versicherten zugute, was uns voraussichtlich ermöglichen wird, auf nächstes Jahr wiederum eine Erhöhung der Gewinnbeteiligung vorzunehmen.

Schließlich mag zur Bilanzsumme erwähnt werden, daß sie sich von 1231 Millionen Franken auf 1323 Millionen Franken erhöht hat. Die unserer Gesellschaft zur Verwaltung anvertrauten Gelder haben sich um rund 90 Millionen Franken erhöht.